

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 2 (1995)

S. 31-54

Čajkovskij und Mozart – ein Leserbrief von 1881 (Lucinde Lauer)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskij und Mozart – ein Leserbrief von 1881

Die Lektüre alter Musikzeitschriften gewährt mitunter unerwartete Funde, die, selbst wenn sie nicht zu spektakulären Neubewertungen führen, doch geeignet sind, kleinere Lücken in der Biographie bekannter Komponisten zu schließen. Der bisher unbeachtet gebliebene Leserbrief Petr Il'ič Čajkovskijs, der in der Zeitschrift *Signale für die musikalische Welt* im Oktober 1881 veröffentlicht worden war und hier erneut mitgeteilt werden soll, machte es zunächst notwendig, jene kryptische Angelegenheit zu klären, die er selbst erhellen sollte. Sie verbirgt sich hinter einer unauffälligen Bemerkung des Verlegers Petr Jurgenson im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Ausgabe des Klavierauszugs von Mozarts *Le nozze di Figaro* mit der russischen Textübertragung Čajkovskijs. Die Korrekturarbeiten dieser zweisprachigen Ausgabe konfrontierten Čajkovskij mit den wenig erquicklichen Tätigkeiten der Edition und der Übersetzung des Librettos, die ihn im Mai und Juni 1884 nicht selten zur Verzweiflung trieben.¹ Um ihn zu ermuntern, schrieb sein Verleger ihm am 3. Mai 1884:

"Der 'Figaro' wird nur Deiner Übersetzung wegen herausgegeben, und darum muß man auf den Übersetzer stolz sein (erinnerst Du Dich an Deine Übersetzung und den 'Auszug' des 'Don Juan' und an den riesigen Artikel des Deutschen?). Aber der Schwede Chrysander besteht weiterhin darauf, daß Deine Rezitative stellenweise von der Breitkopf-Ausgabe abweichen. Soll ich Dir diese Ausgabe schicken?"²

Jurgensons Hinweis auf eine rätselhafte *Don Juan*-Ausgabe Čajkovskijs schafft die Verbindung zu dessen wiederentdecktem Leserbrief. In der Zeitschrift *Musik-Welt* erschien im Juni 1881 ein Artikel unter dem Titel *Mozartiana. Von Robert Musiol. Tschaikoffsky's neuer Don-Juan-Auszug*, der sich – nach einführenden Betrachtungen zum bedauernswerten Standard der *Don Giovanni*-Klavierauszüge – der zu besprechenden Ausgabe zuwendet:

"Der jüngst erschienene Clavierauszug des 'Don Juan' kommt ebenfalls nicht allen gerechten Ansprüchen nach. Er hätte mich nicht weiter interessiert, besäße er nicht das Verdienst, der erste russische zu sein; neben dem Originaltext ist ihm eine russische Uebersetzung beigegeben. Er hat folgenden Titel: 'Don Giovanni ossia il dissoluto Punito. Opera in 2 atti dell Lorenzo da Ponte pusto (sic) in Musica da Wolfgang Amadeus Mozart.' (Pr. 4 Silberrubel) Die Angabe des russischen Titels erläßt mir der geneigte Leser gewiß. Diese neue Bearbeitung des Textes sowohl wie für Pianoforte und Gesang hat keinen geringeren als Peter Tschaikoffsky zum Autor; von diesem durfte man eine strenge Berücksichtigung der Originalpartitur (Gugler und Rietz) erwarten. Das

¹ So heißt es etwa am 27. Juni 1884 in einem von Čajkovskijs zahlreichen ähnlichen Briefen an Jurgenson: "Diese Korrektur hat mich furchtbar ermüdet, und ich fühle mich vollkommen unfähig, alles durchzusehen. Vor allem im italienischen Text sind viele Fehler." Čajkovskij, *Perepiska s P. I. Jurgensonom* (Briefwechsel mit P. I. Jurgenson), Band 2 (1884–1893), hg. von V. A. Ždanov, Moskau-Leningrad 1952, S. 15.

² Ebenda, S. 9.

ist leider nicht der Fall; Tschaikoffsky scheint mehr die landläufigen Clavier-Auszüge berücksichtigt zu haben. Einige Stellen mögen dies belegen."³

Penibel demonstrierte Musiol an 23 Notenbeispielen die unterschiedlichen Fehler, die dem Arrangeur des Klavierauszuges unterlaufen waren, und beschloß seinen Aufsatz mit den Worten: "Es könnte noch manches Dergleichen herbeigezogen und getadelt werden. Doch wird dies hinreichen, um darzuthun, dass auch dieser Clavier-Auszug kein so gediegener, wie es bei einer ersten russischen Ausgabe des 'Kostbarsten von Mozart's Kostbarkeiten' (Köchel) geboten gewesen wäre. Tschaikoffsky hätte selbständiger arbeiten sollen. Dass er es nicht gethan, dass er sich sogar an die gerade nicht besten deutschen Vorgänger angelehnt hat, ist scharf zu tadeln."⁴

Diese Kritik, so unerfreulich sie war, mußte auf Čajkovskij doch auch erheitend wirken, denn sie verfehlte ungewollt ihr Ziel und bot Anlaß zu jener Zuschrift, die sich in den *Signalen für die musikalische Welt* abgedruckt findet:

"Erklärung

Moskau, den 17. Sept. 1881

Herr Redacteur!

Ich erlaube mir, Sie ergeben zu bitten, folgende Zeilen in Ihr Blatt aufzunehmen: In der 'Musik-Welt' vom 18. Juni d. J. in einem Artikel, benannt 'Mozartiana. Tschaikowsky's neuer Clavierauszug des Don Juan', wird mir von Herrn R. Musiol die russische Übersetzung sowie das Arrangement des Clavierauszuges von Mozart's 'Don Juan' zugeschrieben. Herr Musiol bemüht sich, auf mehreren Seiten zu beweisen, daß die Arbeit ohne Sorgfalt, ohne Pietät gemacht wäre. Wie sehr erstaunt ich über diesen Artikel bin, wird begreiflich, wenn ich hiermit erkläre: daß ich weder der Uebersetzer des Textes, noch der Arrangeur des Clavierauszuges der russischen Ausgabe der berühmten Oper, wohl aber ein begeistertester Verehrer dieses Werkes bin.

Hochachtungsvoll

Peter Tschaikowsky."⁵

Auch dieser Brief blieb nicht ohne Replik. Robert Musiol fühlte sich ob des Irrtums, dem er aufgesessen war, verpflichtet, ein klärendes Postskriptum in der *Musik-Welt* folgen zu lassen, das als ein sprechendes Dokument der deutsch-russischen Musikerbeziehungen in seiner Gänze wiedergegeben werden soll:

"Robert Musiol: Zur russischen Ausgabe von Mozart's Don Juan.

Bei Peter Jürgenson in Moskau ist der erste russische Clavier-Auszug von Mozart's 'Don Juan' erschienen. Ich veröffentlichte über denselben eine Besprechung in No. 35 (18. Juni) der *Musik-Welt* und gab an, dass die Textübersetzung und das Clavierarrangement von Peter Tschaikoffsky herrühre. Der Verleger P. Jürgenson schreibt mir nun, die Textübersetzung sei von Rasmadze besorgt und das Clavierarrangement sei einfach von demjenigen der deutschen

Litolf'schen Ausgabe copiert; er (der Verleger) verdiene also die Rüge, einen tadelnswerthen Clavier-Auszug als Muster für seine Ausgabe benutzt zu haben, und ich möchte dem Publikum davon Mittheilung machen. Ich entledige mich dieses Auftrages, und zwar insofern mit Vergnügen, als der berühmte und von mir hochgeschätzte Tschaikoffsky dadurch entlastet wird. Ich hätte die verdiente strenge Kritik dieses russischen Clavier-Auszuges zu veröffentlichen nicht unternommen, würde ich eben nicht geglaubt haben, es handle sich um die Sünde eines bedeutenden Mannes. Um zu erklären, wie ich auf Tschaikoffsky kam, muss ich folgenden an mich gerichteten Brief des [Violoncellisten] Herrn Professor Wilhelm Fitzenhagen aus Moskau mittheilen.

'Moskau, den 20. October 1880

Sehr geehrter Herr Musiol! Endlich ist es mir gelungen, Ihren Wunsch, ein Exemplar von Mozart's Oper 'Don Juan' in russischer Sprache zu besitzen, erfüllen zu können. Vor einigen Jahren übersandte ich per Kreuzband an Sie ein Exemplar des Clavier-Auszugs dieser Oper mit russischem und italienischem Text. Diese Übersetzung ins Russische hat der berühmte russische Componist Peter Tschaikoffsky gemacht. In russischer Sprache existiert nur diese Oper gedruckt (bei P. Jürgenson in Moskau). Tschaikoffsky hat 'Figaro's Hochzeit' auch übersetzt, doch ist sie nicht erschienen.

Ihr ganz ergebener Professor W. Fitzenhagen.'

Man sieht, ich hatte keinen Grund, dieser völlig bestimmten Mittheilung zu misstrauen; und ich habe weitergehend keinen Augenblick daran gezweifelt, dass Tschaikoffsky, der Musiker, nicht allein den Text übersetzt, sondern auch den Clavier-Auszug arrangiert habe, zumal ich den Litolf'schen nicht kannte und auf dem Jürgensonschen keinerlei Angabe über den Arrangeur vorhanden ist. In dieser Annahme lag mein Fehler. Und hierfür: Pater peccavi! Dass jener Clavier-Auszug dem Litolf'schen gleich ist, thut mir weh. Es entstehen neuerdings freilich auch noch andere durchaus nicht empfehlenswerte Clavier-Auszüge von classischen Meisterwerken; der Wohlfeilheit wegen natürlich. Gott besser's."⁶

Das kleine Quiproquo zwischen Moskau und Berlin, das hier wieder wachgerufen wird, mag von geringer Bedeutung sein. Immerhin aber erklärt es die große Sorgfalt, die Jürgenson und Čajkovskij bei der Ausgabe des *Figaro*, der Überarbeitung einer vom Komponisten bereits im Jahre 1875 für das Moskauer Konservatorium angefertigten Übersetzung, an den Tag legten, wobei sie sogar Friedrich Chrysander um Rat angingen – denn um diesen muß es sich wohl bei dem in Jürgensons Brief erwähnten "Schweden Chrysander" gehandelt haben. Im Vorwort zu der 1884 erschienenen Ausgabe, die in neuer Auflage noch heute in Rußland in Gebrauch ist, rechtfertigte sich Čajkovskij zudem ausdrücklich wegen der Textänderungen, die er gegenüber dem Original für nötig befunden hatte.

Daneben mag Musiols Rezension in Čajkovskij die Idee hervorgerufen haben, das, wofür man ihn fälschlich getadelt hatte, nun tatsächlich und einwandfrei

³ *Musik-Welt* I, 18. Juni 1881, Nr. 35, S. 401.

⁴ Ebenda, S. 403.

⁵ *Signale für die musikalische Welt*, Oktober 1881, Nr. 57, S. 898.

⁶ *Musik-Welt* I, 15. Oktober 1881, Nr. 52, S. 577.

zu verwirklichen. Schon während der Korrektur des *Figaro*-Klavierauszuges fiel im Briefwechsel mit Jurgenson das Stichwort einer *Don Juan*-Ausgabe. Etwa zur selben Zeit, im Juli 1884, beabsichtigten der mit Čajkovskij befreundete Musikhistoriker und -kritiker Hermann Laroche und Čajkovskij selbst, einen Mozart-Artikel zu schreiben⁷, der jedoch nicht über das Planungsstadium hinauskam. Einen neuen Impuls erfuhren diese Absichten durch das hundertjährige Jubiläum der *Don Giovanni*-Uraufführung am 29. Oktober 1887, auf das Čajkovskij Taneev schon am 11. Dezember 1885 hingewiesen hatte.⁸ Sein eigener Beitrag zu diesem Fest sollte offenbar ein dreifacher sein und eine Mozart-Suite, die Libretto-Übersetzung und einen Aufsatz umfassen. Obwohl er am 31. Mai 1886 Gelegenheit hatte, das *Don Giovanni*-Autograph bei Pauline Viardot in Paris zu studieren,⁹ mußte er auf eine entsprechende Anfrage Taneevs hin am 11. Juli 1886 bekennen:

"Die Mozart-Suite habe ich nicht in Angriff genommen. Die Übersetzung des 'Don Juan' auch nicht. Den Artikel über Mozart auch nicht, den ich im übrigen ohnehin nie schreiben werde, da ich überhaupt keine Artikel zu schreiben vermag und verstehe."¹⁰

Von seinen Vorhaben realisierte Čajkovskij ein Jahr später, nämlich im Juni und Juli 1887, nur die Suite nach Mozartschen Kompositionen¹¹ (Orchestersuite Nr. 4), für die man trotz gewisser Vorbehalte Čajkovskijs schließlich nur jenen Titel finden konnte, der sechs Jahre zuvor Musiols Aufsatz geziert hatte:

Mozartiana.

- 7 Brief vom 23. Juli 1884 an Taneev, in: P. I. Čajkovskij - S. I. Taneev. *Pis'ma* (Briefe), hg. von V. A. Ždanov, Moskau 1951, S. 111.
- 8 "Haben Sie im Blick, daß am 27. Oktober 1887 das 100. Jubiläum 'Don Juans' gefeiert werden muß." Ebenda, S. 137.
- 9 Vgl. seine begeisterte Tagebuchnotiz vom 31. Mai 1881 (in: Peter Tschaikowski, *Die Tagebücher*, hg. von Ernst Kuhn, Berlin 1992, S. 70). Äußerungen Čajkovskijs über Mozarts *Don Giovanni* findet man u.a. in einer Rezension vom Februar 1873 (in: Peter I. Tschaikowski, *Erinnerungen und Musikkritiken*, hg. von Richard Petzoldt und Lothar Fahlbusch, Leipzig 1974, S. 122-125) und in seinem Brief an Nadežda fon-Mekk vom 16./28. März 1878 (in: *Teure Freundin. Peter Tschaikowskis Briefwechsel mit Nadeshda von Meck*, hg. von Ena von Baer und Hans Pezold, Leipzig 1964, S. 155-158).
- 10 P. I. Čajkovskij - S. I. Taneev. *Pis'ma*, a.a.O., S. 139. Daß Čajkovskij sehr wohl in der Lage war, fesselnde Musikfeuilletons zu schreiben, belegen seine Rezensionen aus den Jahren 1871-1876, die in russischer Sprache in Band II (Moskau 1953) der alten Čajkovskij-Gesamtausgabe und deutsch in einer Auswahl in den *Erinnerungen und Musikkritiken* (siehe Anmerkung 9) veröffentlicht sind.
- 11 Gigue KV 574 und Menuett KV 355 (S76b) für Klavier, *Ave verum* KV 618 nach Liszts Klaviertranskription und Bearbeitung ("In der Sixtinischen Kapelle") und Klaviervariationen KV 455 über "Unser dumme Pöbel meint" aus Glucks Singspiel *Die Pilger von Mekka*.